

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
bis dreigestaltete Kopfszeile ober
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Fig.

Spreschunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr. 213.

Dienstag den 13. September.

1887.

Wierteljährlicher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche mit Bezug auf die diesjährigen trigonometrischen Vermessungen im Kreise Merseburg noch Forderungen an die trigonometrische Abtheilung der königlichen Landesaufnahme zu haben glauben, namentlich für Beschädigungen an Feldfrüchten u. s. w. (den Ankauf der Markstein'schen Flächen ausgeschlossen), wollen dieselben spätestens bis zum 15. September dem Unterzeichneten nach Halle postlagernd schriftlich einreichen, indem später eingehende Forderungen von denselben nicht mehr berücksichtigt werden können.

Schleuditz, den 10. September 1887.

von Dilsfurth,

Premier-Beutenant.

Kommandirt bei der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß dem Barbier Paul Menzel in Lauchstädt Seitens des Herrn königlichen Regierungs-Präsidenten nach bestandener Prüfung die Erlaubniß erteilt worden ist, als Heilgehülfe zu fungiren.

Merseburg, den 8. September 1887.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 12. September.

Politische Mittheilungen.

— Fürst Alexander Wattenberg sollte, so berichtet ein englisches Blatt, lechthin mehreren Herren gegenüber die Aeußerung gethan haben, er hoffe noch einmal nach Bulgarien zurückkehren zu können. Die Nachricht wird jetzt in ganz bestimmter Weise für erfunden erklärt.

— Die Landung der deutschen Marinetruppen auf den Samoainjeln in der Südsee, welche zuerst über London gerüchelt wurde, wird jetzt offiziell bestätigt, wenn auch keine speciellen Nachrichten vorliegen. Es heißt darüber: „Die Reutersche Agentur veröffentlicht ein Telegramm aus Melbourne vom 7. September, worin gemeldet wird, daß das in Apia angelommene deutsche Geschwader nach Forderung einer Geldstrafe von dem König Malietoa wegen der auf den deutschen Plantagen verübten Räubereien, 500 bewaffnete Matrosen gelandet habe, worauf die Flagge des Gegenkönigs Tamasefe aufgehißt und Letzterer zum Herrscher von Samoa ernannt worden sei. Deutsche Nachrichten über das Ereigniß liegen bis jetzt nicht vor. Das Geschwader hatte allerdings Auftrag, Genugthuung zu fordern, nicht nur für Räubereien auf Plantagen, sondern auch

für Beleidigung des deutschen Kaisers und für die Mißhandlung derjenigen Reichsangehörigen, die am 22. März den Geburtstag Sr. Majestät in Apia gefeiert hatten. Wenn Malietoa diese Entschädigung und Genugthuung zu leisten verweigert hat, so ist es allerdings wahrscheinlich, daß ein militärisches Einschreiten stattgefunden haben wird. Die auswärtigen Beziehungen Samoas und namentlich die Gleichberechtigung der dort vertretenen drei Mächte, Deutschland, England und Amerika, würden durch ein solches Einschreiten nicht berührt werden. Die Beziehungen dieser drei Staaten zu Samoa würden dieselben bleiben, welches auch immer das Schicksal Malietoa's sein mag. Tamasefe ist ein mit Malietoa seit Jahr und Tag parallel regierender „König“, dessen Autorität schon bisher von der großen Mehrheit der Samoaner faktisch anerkannt wurde, während die Mächte nur mit Malietoa in amtlichem Verkehr standen. Dies Verhältnis war für Deutschland nicht haltbar, sobald Malietoa sich Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gegen das deutsche Reich und seine Angehörigen zu Schulden kommen ließ.“

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, hat sich nach Rußland begeben. Nach einer Meldung hat er eine wichtige Mission für Petersburg, nach einer anderen besucht er nur seine Güter. Letzteres ist das Wahrscheinlichere.

— Der württembergische Bundesrathsbevollmächtigte in Berlin, Herr von Schmid, ist zum Minister des Innern ernannt worden.

— Der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schlözer, wird in diesen Tagen nach Rom zu rückkehren.

— Mit Bezug auf eine vor einigen Tagen in der „Köln. Ztg.“ gemachte Bemerkung über das bevorstehende Ablösen des Drei-Kaiser-Verhältnisses wird das genannte Blatt, wie dasselbe nun mittheilt, von „best unterrichteter Seite“ darauf aufmerksam gemacht, daß diese Nachricht auf einem Irrthum beruht, der aus der Voraussetzung hervorgegangen ist, daß die Verabredung, auf welcher das Drei-Kaiser-Verhältnis beruhe, in Skiernewitz getroffen worden sei. In Wahrheit sei aber die dortige Zusammenkunft nicht der Ausgangspunkt, sondern schon ein Ergebnis des Drei-Kaiser-Verhältnisses gewesen. Die Vereinbarung, auf welcher dasselbe beruhe, sei seinerzeit in Berlin getroffen, bereits im Frühjahr dieses Jahres abgeschlossen und nicht wieder erneuert worden. An dem Letzteren konnte man schon lange nicht mehr zweifeln.

— Der Plan der Erhöhung der deutschen Getreidezölle soll dem „Samb. Corresp.“ zufolge verjagt worden sein, da die verbündeten Regierungen den bezüglichen preussischen Antrag nicht gerade günstig aufgenommen haben.

— Die Kommission der württembergischen zweiten Kammer hat mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, den Beitritt Württemberg's

zum Branntweinsteuergesetz zu beantragen.

— Ein deutschfreijünger Parteitag soll am 18. September in Liegnitz abgehalten werden.

— Bei der Reichstagswahl im zweiten württembergischen Wahlkreis ist der bisherige national-liberale Abg. Veiel wiedergewählt. Er erhielt 7950 Stimmen, Boffert (Socialist) 2400 Stimmen.

Frankreich. Die Divisionsmanöver des mobilgemachten 17. Armeecorps unter dem Kommando der Generale Bernet und Vincendon erfolgten unter den Augen des Kriegsministers Ferron, der mit der Division des letztgenannten Generals nicht ganz zufrieden war und ihm die Langsamkeit der Bewegungen und die ungenügende Artillerieverwendung vorwarf. Bernet erhielt mehr Lob. Abends fand in Castelnaudary ein Festmahl statt, wobei General Ferron in langer Rede die Nothwendigkeit des Mobilmachungsverjuches betonte, um im Inlande und Auslande alle Zweifel an Frankreichs Kriegstüchtigkeit zu zerstreuen. Er lobte die Südbahnverwaltung; wahrgenommene Unvollkommenheiten in der Gesamtheit der Operationen werden nunmehr verbessert werden können. Mit den Truppen sei er vollkommen zufrieden. Der Marsch des gesammten mobilisirten Armeecorps von Castelnaudary nach Villefranche fand am Sonnabend Vormittag statt. Trotz der Hitze und des Staubes zeigten die Soldaten große Ausdauer und es gab nur wenig Nachzügler. Die vorgeschriebene Ordnung des Zuges wurde überall innegehalten. In dieser Woche wird die Uebung beendet.

Belgien. Es wird jetzt amtlich bekannt gegeben, daß General Brialmont auf sein Ansuchen seines Postens als Chef des belgischen Generalstabes entbunden und daß General Bogaert zu seinem Nachfolger ernannt sei.

Rußland. Die bulgarischen Emigranten in Petersburg haben an den Papst, weil er dem Fürsten Ferdinand zu seinem Regierungsantritt seinen Segen sandte, ein höchst beleidigendes Telegramm geschickt. Die russische Gesellschaft verurtheilt diese Ungezogenheit der Herren Verschwörer sehr entschieden, und findet es nicht in der Ordnung, daß die Censur, welche oft ganz harmlose Depeschen unterbrüde, dieses Telegramm habe durchgehen lassen. — Ueber den im August beim Zulficarpatz stattgehabten Zusammenstoß zwischen russischen Soldaten und Truppen von Gerat meldet das Reutersche Bureau, daß derselbe sich ereignete, indem die Gerater Mannschaften einen afghanischen Rebellen, welcher auf der Flucht zu den Russen begriffen war, verfolgten. Es sind allem Anscheine nach lebhafteste Bestrebungen zur Bildung einer russischen Partei in Afghanistan im Gange.

Orient. Die in voriger Woche verbreitete Meldung, die Türkei habe in Petersburg angefragt, was nun in der bulgarischen Frage geschehen solle, wird für falsch erklärt. Die Hoforte hat keine Note nach Petersburg gerichtet. — Die Pol. Corr. meldet aus Konstantinopel, die Ant-

wort Fürst Bismarcks laute dahin, die Vorbedingung einer deutschen Vermittlung in der bulgarischen Frage sei, daß die Türkei die bulgarischen Provinzen zu der ihrigen mache. Diese Antwort werde in Konstantinopel als eine indirecte Ablehnung aufgefaßt. Fürst Ferdinand, der in dieser Woche eine Rundreise durch Bulgarien antreten will, hat, entgegen seinen bisherigen Erklärungen den Wunsch ausgesprochen, mit den Vertretern der Mächte in nichtamtlicher Weise Fühlung zu nehmen. Einige Konsuln dürften ihm daher in einer Form, welche jeden Schein eines amtlichen Schrittes ausschließt, Besuche abstatten. — Die Meldung, daß die bulgarische Regierung den ihr nicht ganz geneigten Erzherzog Joseph abgesetzt habe, wird für unrichtig erklärt. — Der französische Konsul in Ruffischuk, der Streit mit dem dortigen bulgarischen Präfecten gehabt hat, ist ermächtigt worden, deshalb die Stadt zu verlassen. — Die früheren bulgarischen Regenten Stambulow, Mutkurov und Biblow wurden vom Fürsten Ferdinand mit dem Tapferkeitsorden erster Klasse decorirt.

Bermischte Nachrichten.

* Das Befinden des Kaisers ist anbauend ganz vortrefflich. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird also die für heute Montag Mittag geplante Reise nach Stettin keinerlei Störung erfahren. Dienstag will der Kaiser dann persönlich die große Parade über das Pommerische Armeecorps abhalten. Im Park von Babelsberg unternahm der Kaiser täglich Spazierfahrten, zu den Dörfern waren stets eine Anzahl distinguirter Persönlichkeiten geladen worden. Sonnabend Nachmittag wurde der Reichskanzler Fürst Bismarck in längerer Audienz auf Babelsberg empfangen. Sonntag empfing der Kaiser den Prinz-Regenten Albrecht, welcher über die Manöver bei Königsberg berichtete und sich Mittags über Spandau zur Bewohnung der Kavallerie-Manöver seines Armeecorps begab. Nachmittags war auf Babelsberg kleines Diner. — Auf der Reise nach Stettin werden im Gefolge des Kaisers auch Graf Wolke und der russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusoff sein.

* Aus Töblach, dem zeitigen Aufenthalte der deutschen Kronprinzlichen Familie, wird gemeldet, daß die Herrschaften täglich weite Ausflüge in die Umgegend unternehmen. Die stärkende Gebirgsluft übt auf das Befinden des Kronprinzen den besten Einfluß aus. Der hohe Herr ist sichtlich vergnügt und in gehobener Stimmung, sein Aussehen ist gut. Die Aerzte hoffen trotz der noch anhaltenden Heiserkeit auf die baldige Heilung ihres hohen Patienten. Der Kronprinz gebraucht gegenwärtig keinerlei Medicamente.

* Die Kaisermanöver um Königsberg und die Festtage in der alten Krönungsstadt haben am Sonnabend ihr Ende erreicht. Freitag Vormittag hatte Feldmanöver stattgefunden. Am Abend gab die Stadt im Theater ein glänzendes Festspiel, in welchem historische Ereignisse aus der preussischen Geschichte zur Darstellung gebracht wurden. Der Prinz sprach wiederholt seinen warmen Dank aus. Sonnabend Vormittag fand das letzte Manöver statt. Zum Schluß desselben sammelte der Prinz alle Kommandeure um sich und sprach seine Freude über die geschickte Anlage des Manövers aus, welche es ihm ermöglicht habe, die Gefechtsfähigkeit der einzelnen Truppen eingehend zu beobachten. Hierbei habe er sowohl bei der Infanterie, wie bei der Kavallerie, Artillerie und bei den Specialwaffen durchweg nur Gutes gesehen; er werde sich in dem Sr. Majestät dem Kaiser zu erstattenden Bericht in gleicher Weise ausdrücken. Vor der Rückfahrt nach Königsberg verabschiedete sich der Prinz noch von sämtlichen Truppentheilen, worauf die Kavalleriedivision in schneidiger Weise noch einen Parademarsch im Galopp ausführte. Unter lebhaften Rundgebungen trat der Prinz am Abend die Fahrt nach Berlin an, wo am Sonntag Vormittag die Ankunft erfolgte.

* Fürst Bismarck reist nach Friedrichsruhe. * Das deutsche Wandberggeschwader ist in Wilhelmshaven aufgelöst worden.

* In militärischen Kreisen verlautet, wie die Magdeb. Ztg. mittheilt, die Armeeverwaltung würde eine Erhöhung einzelner Officiersgehälter beantragen. Die Premier-Lieutenants sollen das

Gehalt der Hauptleute zweiter Klasse, diese das Gehalt der Hauptleute erster Klasse erhalten.

* Fürst Bismarck feiert am 23. September sein 25jähriges Minister-Jubiläum. Am 23. Sept. 1862 verkündigte der „Preussische Staatsanzeiger“ die Ernennung des damaligen Vorkämpfers am französischen Hofe, von Bismarck-Schönhausen, zum Staatsminister und interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums. Am darauf folgenden Tage fand unter Bismarck's Präsidium die erste Staatsministerial-Sitzung statt. Am 8. October erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden des Staatsministeriums und zum Minister der Auswärtigen Angelegenheiten. Nach altem Brauche werden im preussischen Staatsdienste 25jährige Dienstjubiläen amtlich nicht gefeiert. Immerhin geht es aber, wie die „Kön. Ztg.“ meint, aus zahlreichen ihr bekannt gewordenen Vorbereitungen hervor, daß in weiten Kreisen des deutschen Volkes dieser Tag gefeiert werden wird. Auch das preussische Staatsministerium als solches wird sich an der Feier dieses Tages in besonderer Weise beteiligen.

* Dem Fürsten Bismarck wurden auf seiner Rückreise von Kissingen nach Berlin namentlich in Halle große Ovationen bereitet. Hunderte von Menschen waren auf dem Bahnhof anwesend und brachten Hochs auf den Fürsten aus. Derselbe erschien wiederholt am Fenster seines Salonwagens, wobei er das eine Mal bemerkte: „Ihr denkt wohl, ich soll eine lange Rede halten? Dazu bin ich viel zu müde.“ — Bei der Ankunft des Zuges in Berlin wurde der Perron abgesperrt und Niemand von den Passagieren durfte aussteigen, bevor der Kanzler den Perron verlassen hatte. Im Reichskanzlerpalais wurden während der Anwesenheit Fürst Bismarcks in Berlin mehrere Personen empfangen, welche aus den Kolonien und anderen überseeischen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Außerdem hatte Fürst Bismarck vielfache Besprechungen mit seinen Ministerkollegen und den Staatssekretären im Reich.

* Der frühere preussische Finanzminister Reichstagsabgeordneter Hohrecht liegt in seiner Villa zu Lichterfelde bei Berlin schwer krank darnieder. Der Zustand des Patienten hat sich in den letzten Tagen verschlimmert.

* Das Befinden der Berliner Kindesmörderin Ehardt schwankt zwischen gut und schlecht hin und her. Am Sonntag konnte sie im Bett aufrecht sitzen. Der ärztliche Ausspruch geht dahin, daß die Ehardt dem Leben erhalten bleibe, wann nicht unvorhergesehene Umstände eintreten.

* Nachrichten aus Kairo besagen, daß die Nilüberschwemmung traurige Verwüstungen angerichtet hat. Die Durchwaernte ist vernichtet. Hungersnoth wird befürchtet.

* In Charleston in Nordamerika, das im vorigen Jahre bekanntlich wiederholt von Erdbeben heimgesucht war, mußten nicht weniger als 6000 Häuser umgebaut oder ausgebaut werden. 271 völlig neue Häuser sind gebaut.

* Der Ort Neuseib bei Nittsburg in Währen wurde durch einen großen Brand fast gänzlich verheert. 108 Häuser sind eingestürzt, eine Frau und mehrere Kinder verbrannt.

* Für den Regierungsbereich Potzdamm wird ein Verbot aller öffentlichen Schaustellungen, welche „die Simlichkeit zu reizen geeignet sind“, wie z. B. von turbulenten Frauenkenten, vorbereitet; auch sollen Zufallspreise um Geld das Würfeln am Galanteriewaaren mit mehr als drei Würfeln, das Werfen mit Ringen und Wechscheiben nach Gelbhüden und dergl., hinfür nicht mehr gestattet werden.

* Bei Kreuznach wurden vor einigen Tagen von zwei Jägern bei der Rebhühnerjagd zwei Mädchen angeschossen und derart verletzt, daß sie ärztlicher Obhut übergeben werden mußten.

* In den großen Stahlwerken zu Sheffield explodirte eine für den Guß einer großen Kanone bestimmte, über 500 Centner wiegende geschmolzene Stahlmasse mit furchtbarem Knalle. Der Hochofen barst und von dem in der Nähe befindlichen Arbeitern wurden acht auf der Stelle getödtet und viele Andere verletzt.

* Ein neues Kunststück. Die Metamorphose der Seidenraupe, das neueste magische Experiment des Engländers Mr. Herrmann, ist nunmehr im Reichshallen-Theater in Berlin unter großem Beifall in Scene gegangen. Es ist ein Pendant zu der „verschwindenden Dame“ der vergangenen

Saison. Mr. Herrmann produzierte in freiem Bühnenraum einen einfachen, quadratischen, inwendig leeren und nur an einer Fläche mit weißem Seidenpapier bespannten Rahmen, den er an einem über die ganze Breite der Bühne gezogenen leinenen Bande aufhängt. Dann zeichnet er mit scharfer Farbe eine auf einem Blattstiele sitzende Seidenraupe auf, erklärt das Einspinnen der Raupe in den Cocon, welcher sich kurz darnach wirklich aus dem Papier entwickelt, um sodann den Schmetterling, eine prächtige Bajadere — daraus ent schlüpfen zu lassen.

* Der bekannte Silberminenkönig Maday in Nevada, dessen Pariser Palast der Mittelpunkt glänzender Festlichkeiten gewesen, hat, in der Sucht, seine vielen Millionen zu verdoppeln, einen schweren Schlag erfahren. Er theilte sich bei der letzten großen Weizenperre und verlor dabei acht Millionen Dollars. Zwar wird er dadurch nicht zum armen Manne, aber bei der Vielgestaltigkeit seiner Unternehmungen ist ihm dieser Verlust doch „unbequem“.

* Das Wolfenpaar auf dem Capitol. Seit unendlichen Zeiten wird auf dem Capitol in Rom, und zwar auf Gemeindefestlichkeiten, ein Wolfenpaar verpflegt, damit dessen Anblick die Römer an die Geschichte des Ursprunges der ewigen Stadt erinnern soll. Im vorigen Jahre erkrankte der weibliche Theil des Pärchens und verendete. Der zurückgebliebene Witterer nahm sich den Tod seiner besseren Hälfte ungemein zu Herzen und dieser Tage liegt auch er ins Grab hinab. Der Bürgermeister von Rom hat aber sogleich verfügt, daß ein neues Wolfenpaar angekauft werde.

* Der schlaue Arzt. Dem „Journal für Buchdruckerkunst“ wird aus London folgendes interessantes und wissenswerthes Kunststück eines Augenarztes mitgetheilt: In einer großen Fabrik entzog einem der Schneider sein Hammer, während der Arbeit und traf einen seiner Mitarbeiter am linken Auge. Der Betroffene behauptete sofort, daß sein Auge durch den Schlag schwer verletzt sei und er nichts mehr damit sehen könne, und obwohl ein tüchtiger Augenarzt seine ernstliche Beschädigung als Ursache der Erblindung entdecken konnte, blieb jener bei seiner Behauptung und verzweigte auch jede Abfindung seitens des verantwortlichen Fabrikbesizers. Es kam zur Klage; vor dem Gerichtshof erklärte der Augenarzt wiederholt, das getroffene linke Auge des Klägers sei ebenso gesund wie das rechte, was diesen natürlich zu den lebhaftesten Betheuerungen hinsichtlich seines Einäugigseins veranlaßte. Der indes seiner Sache sichere Augenarzt unternahm es hierauf, die Wahrheit seiner Worte zu beweisen. Auf die Thatfache stehend, daß die Vermischung von grün und roth schwarz ergibt, legte er eine Karte vor, auf welcher einige Worte mit grüner Tinte auf schwarzem Grunde geschrieben waren, dem Klägenden, einäugig sein wollenben Arbeiter aber setzte er eine Brille auf mit zweierlei Gläsern, das eine roth für das rechte, gesunde Auge, das andere in gewöhnlicher weißer Farbe für das linke, angeblich erblindete Auge, und forderte ihn jetzt auf, die Schrift auf der Karte zu lesen. Da er dies sofort und ohne Schwierigkeit thun konnte, so wurde auch seine Simulation sofort offenkundig, denn mit dem rechten Auge hätte er durch das rothe Glas die grüne Schrift gar nicht bemerken können auf dem schwarzen Grunde, mit dem sie eins geworden war in der Farbe, folglich hatte er sie nur mit dem linken Auge, dessen Blindheit er seit jenem Schläge fingirte, gelesen. Es versteht sich, daß er jetzt sofort abgemiesen und auch in die Kosten verurtheilt wurde.

* Eine seltsames Pfandobject. Aus Frankfurt am Main wird geschrieben: In einem hiesigen Weinrestaurant soupirte ein junges Ehepaar aus der Umgegend Frankfurts in vergnügter Weise. Der beschrieb den Schrecken der männlichen Hälfte, als es zum Ausbruch ging und die Begehe vertheilt werden sollte und das Portemonnaie fehlte! Der Wirth, der in derartigen Fällen Erfahrungen gesammelt hatte, hielt unter großem Scandal das Pärchen fest und wollte es absolut, trotz aller Versicherungen, daß er den Betrag entgeltlich erhalte, nicht ziehen lassen. In ihrer Noth faßte die Frau einen heroischen Entschluß; sie bat den Wirth um eine Unterredung unter vier Augen, die ihr auch in seinem Privat-Compotier gewährt wurde. Dort nahm sie nun ihr

— goldenes Gebiß aus dem Munde und bot es dem Wirth als Pfandobject. Beschämt und gerührt zugleich ob solcher Opferfreudigkeit, ließ der Restaurateur das Ehepaar ziehen, das ihm denn auch anderen Tags die schuldige Beche prompt einsetzte.

* Ein Mückenstichwurm veranlaßte kürzlich in Gräfrath keine geringe Beunruhigung. Die „Alb. Jtg.“ schreibt darüber: Der Ruf: Der Kirchthurm brennt! beunruhigte am 27. August früh die Stadt Gräfrath. Alles eilte hinaus, um dieses seltene Schauspiel anzusehen. Und wirklich hatte es auch den Anschein, als ob von der Kuppel des Thurmes Rauchwolken aufstiegen. Schnell wurde ein Dachdecker hinaufgeschickt um zu erforschen, wie dieser räthselhafte Brand entstanden sein könnte. Oben angekommen, bemerkte dieser nun, daß die vermeintlichen Rauchwolken nichts anderes waren, als ein harmloser Mückenstichwurm.

* Ein Augenzeuge des Theaterbrandes in Greter erzählt englischen Berichterstattern Folgendes: „Obgleich ich im Laufe der Jahre fürchterliche Scenen erlebt habe, so habe ich doch nichts gesehen, was dem jetzt Geschehenen gleich käme. Die Gallerie schien sehr voll zu sein. Sobald das Feuer bemerkt wurde, brach eine Panik aus. Die Ausgänge der Gallerie mußten sofort verstopft gewesen sein, und die Verzweigungs- rufe der Unglücklichen waren so erschrecklich, daß man sie nie vergessen kann. Die Flammen breiteten sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß der Kampf ums Leben nicht lange gebaut haben kann. Die Feuerwehr und Polizei mit der Rettungsleiter gingen schnell ans Werk und erzwangen sich so bald als möglich einen Eingang, während eine der Spritzen die Flammen zu bekämpfen suchte. Die ersten hervorgezogenen Personen waren schon todt. Männer und Frauen, Knaben und Mädchen waren durcheinander gemischt, und obgleich bei Einzelnen noch ein Lebenszeichen zu bemerken war, war doch die große, große Mehrzahl rettungslos verloren. Der Hof des London-Hotel war ein wahres Weinhaus. Da lagen reihenweise über hundert Leichname. Einige Gesichter waren bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt, andere waren mit Blut bedeckt, welches aus Nase und Mund geflossen, während die Kleider in Fetzen vom Leibe herabhängten. Während einige Todte dalagen, als wenn sie schliefen, zogen Andere Spuren des fürchterlichsten Kampfes.“

* Eine seltsame Delikatess. Zu einer Künstlerfamilie, die sich in der Umgebung Wiens angefleht, kam vor einigen Tagen plötzlich ein angesehener Herr, der Protector des Hausherrn, zum Besuch. Die junge Frau eilte in die Küche, für ein Mittagessen zu sorgen; heiter rief ihr der Gast nach: „Vergessen Sie die Forellen, meine Lieblingsspeise, nicht. Entsetzt wandte die Arme hinaus, sie ahnte das Kommende, im ganzen Orte keine Forelle zu haben; nichts brachte die Köchin von einer Entdeckungsreise heim, als einige blutjunge Weißfische. Nun holte man den Herrn des Hauses zu einer Berathung und dieser meinte kurz entschlossen: „Widerpreden, oder seine Wünsche nicht erfüllen, dürfen wir nicht, also liegt nur Mühseligkeit. Bereite die Weißfische nach Forellenart und das Uebrige werde ich schon machen.“ Nach der Suppe wurde der Künstler plötzlich abgerufen. Mit Pinzel und Palette begab er sich in die Küche zu den Weißfischen, die bereits, umgeben von Peterstie, auf der Schüssel lagen und malte, selbstverständlich mit harmlosster Farbe, jedem derselben ein paar Duzend rothe Pünktchen auf den Leib. Der hohe Gast konnte das gute Aussehen der Forellen nicht genug loben und freute sich nicht wenig der Höflichkeit, mit der seine Gastgeber sich des Genusses der Delikatess enthielten.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Wie verlautet, scheidet demnächst Herr Regierungs- und Baurath Steinbeck aus dem hiesigen Regierungs-Collegio aus und tritt in gleicher Eigenschaft in das Regierungs-Collegium zu Münster ein.

** Gestern Nachmittag hielt der kirchliche Verein der Altenburg in zwangloser Weise eine gesellige Zusammenkunft seiner Mitglieder, deren Familienangehörigen und Gäste im Garten des Gasthofes zum Ritter St. Georg ab, welche, trotz des nicht mehr sommerlichen Wetters, immerhin noch zahlreich besetzt war. Die Theil-

nehmer erfreuten sich außer der geselligen Unterhaltung noch des Vortrags einer Anzahl Chorgesänge seitens der Mitglieder des Kirchensängers und ganz besonders einiger recht interessanter Ansprachen. Das Hauptinteresse unter den letzteren dürfte die des Herrn Pastor Richters-Galle, welcher in fesselnder und erwärmender Weise über „Sonntagschulen“ (Kinder Gottesdienste) sprach, für sich in Anspruch genommen haben und sicherlich werden auch durch die Ausführungen dieses Herrn Redners dem Vorhaben des Herrn Pastors Delius, in nächster Zeit auch in der Gemeinde Altenburg einen Kindergottesdienst einzurichten, manche Freunde unter den Anwesenden gewonnen sein. Mit einem sinnigen Schlußworte des Herrn Regierungs- und Schulrath Haupt endete die gewiß allgemein angesprochene Zusammenkunft. —s

Industrie, Handel und Verkehr.

Numanische 6 pSt. Rente. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Wegen den Course lust von ca. 5 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Verichte.

Merseburg, 10. Septbr. Höchster und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 4. bis mit 10. Septbr. cr. pro Stck 6-9 M.

Halle, 10. September. Preise mit Ausschluß der Maltzgerbühr per 1000 Rilo netto. Weizen rubig 140 bis 160 M., feiner Landweizen über Nothig, Roggen rubig, 120 — 123 M., Futtergetreide 120 — 130 M., Landgerste 135 — 142 M., Erbsergetreide 145 — 155 M., extra feine bis M. 162, Hafer rubig 112 — 120 M., Weis — Markt Rubig 200 — 205 M., feuchter billiger: Rüben — Wit Victoria-Erbfen 15 — 172 P., Rümmele egerl. Sad p. 100 Rilo netto 52 — 54 M., Stärke incl. Faß v. 100 Rilo netto 35, 0 bis 36, 0 M.

Ermittele Preise des Corobandels p. 100 Rilo Netto Linen 28 — 38 M., kleine bill., Bohnen M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleesaaten, oim: Nothig, Separsette ohne Nothig.

Futterartikel: Futtererbsen 13 — M., Roggenstiele 8, 75 M., Weizenstiele 8 — 8, 25 M., Weizengerstestiele 8 — 8, 25 M., Malzkeime beste — M., bunte — M., Delfischen 12 — M., Weis 27 — 28 M., Weis 45, gefordert, Seelachs 0, 225/30 11 M., Spiritus, p. 10000 Lit. Broca. sch. Kartoffelst. 0, 7 M.

Leipzig, 10. September. Weizen, flau, per 1000 kg. netto loco dieb. alter 162, 160 M. bez. u. Br., do. neuer 152 — 160 M. bez. u. Br., feiner 170 — 180 M. bez. u. Br., Roggen, rubig per 1000 kg. netto loco dieb. alter 122 — 123 M. bez. u. Br., do. neuer 122 — 125 M. bez. u. Br., fremder 118 — 122 M. bez. u. Br., Ocker per 1000 kg. netto loco dieb. alter 120 — 130 M. bez. u. Br., feinste über Nothig, Futterwaare 105 — 120 M. bez. u. Br., Hafer per 1000 kg. netto loco dieb. alter 112 — 115 M. bez. u. Br., do. neuer 100 bis 105 M. bez. u. Br., Weis per 1000 kg. netto loco ameritanischer 115 — 120 M., Donau 115 — 120 M. bez. u. Br., Rapp per 1000 kg. netto loco 200 — 215 M. bez. u. Br., Rappstücken pr. 100 kg. netto loco 10, 5 — 11, 50 M. bez. u. Br., Kälber bester, pr. 100 kg. netto loco 45, 50 M. bez. u. Br., Spiritus höher pr. 1000 10/100 ohne Faß loco 68, 50 M. ob.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg vom 5. bis 11. September 1887.

Geschließungen: der Geschäftsführer Ludwig Franz Bode mit Frederike Emilie Schenk, Neumarkt 76; der Böttcher Hermann Emil Karl Holzgräbe mit Wilhelmine Bartholomäus, Steinbr. 6.

Geboren: dem Garenmacher Alfred ein S., Neumarkt 42; dem Uhrmacher Hofmann eine T., Oberburgstr. 10; eine unehel. T., dem Kgl. Reg.-Ratier Carl ein S., Saalstraße 6; dem Schneidwerk Baldan eine T., Pirtenstr. 2; dem Kgl. Reg.-Secr.-Ratier ein S., Breiterstr. 17; dem Tischler Weiser ein S., Weisenfelderstr. 3 a; dem Deconom Wolf ein S., Cloisauerstr. 1 a; dem Reg.-Ratier Krüger ein S., Leichstr. 6; dem Fleischermeister Meinel ein S., H. Ritterstr. 11; dem Handarb. Wirtner ein S., Sipterberg 15.

Gestorben: des Handarb. Heine S., 5 W., Krämpfe, Johannisstr. 4; des Schuhmachersmstr. Meyer T., 5 W., Krämpfe, Kreuzstr. 18; des Handarb. Hirsch S., 1 J., 4 M., Brustdrüsenfall, Neumarkt 29; ein unehel. S., 1 M., Krämpfe; ein unehel. S., 3 M., Krämpfe; des Deconom Wolf S., 12 T., Krämpfe, Cloisauerstr. 1 a; ein unehel. S., 12 T., Krämpfe.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Bernhard Alfred, S. des Buchbinders Vorgler. — Beerdigt: den 8. September der jüngste S. des Witzgers und Deconom Ernst Wolf; den 10. ein unehel. S.

Stadt. Getauft: Friedrich Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Neusch; Gustav Alwin, S. des Bahnarbeiters Meitin; Franz Hugo, S. des Handarbeiters Krump; Friedrich Wilhelm, S. des Fabrikarb. Pink. — Beerdigt: Den 4. Sept. die Ehefrau des Fabrikarb. Knapold; den 6. der einzige S. des Handarb. Heine; die jüngste T. des Schuhmachersmstr. Meyer; den 10. ein unehel. S.; den 13. ein unehel. S.

Gottesackerkirche: Donnerstag, nachm. 5 Uhr, Missionssunde. Herr Past. Wertzer.

Der am vorigen Sonntage nach dem Vormittags-Gottesdienste im Sammelboden gefundene Holer soll dem angegebenen Umfange gemäß verwendet werden. Dem gütigen Geber herzlichen Dank. Wertzer, P.

Neumarkt. Getauft: Franz Paul, S. des Handarb. Hirsch in Benenien. — Getauft: der Geschäftsführer Bode mit Frau F. E. geb. Schenk. — Beerdigt: der jüngste S. des Handarb. Hirsch. — In den letzten Kirchennachrichten ist statt „Handarbeiter“ Maurer steht zu lesen. **Altenburg.** Getauft: Johannes Rudolf, S. des Strumpfwirter Appenfelder.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft in Folge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser theurer Vater, der Gutsbesitzer

Franz Zeiger

im 64. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 5 Uhr statt
Trebmitz, den 10. September 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Feld-Verpachtung in Kriegsdorf.

Mittwoch den 14. September d. J., von Nachmittags 3 Uhr an, sollen im Gasthof zu Kriegsdorf ca. 28 Morgen gutes Ackerland, früher d. m. Dekonom Kundt darselbst gehörig, in Partellen oder im Ganzen durch mich meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige einlade.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 5. September 1887.
Fried. M. Kunth.

Feld-Verpachtung im hiesigen Hospitalgarten.

Freitag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr soll ein zur Neumarktsparre her gehöriger, in Meusdaufer Zur an der weißen Brücke am Fürstendamm belegener Feldplan von ca. 7 1/2 Morgen in Partellen von 1 Morg. oder im Ganzen im Hospitalgarten hieselbst meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtliebhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 8. September 1887.

Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar u. Gerichts-Verpachter.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 14. d. M., Vorm. 9 Uhr verliedere ich im Hotel zum halben Mond hier:

1 guten Kleidersecretair, 1 Waschtischsecretair, 1 Sopha, 1 Tischchen, 2 Ladenregale, 1 Laden-tisch und 1 Ladenstiege.

Merseburg, 12. September 1887.
Taumnitz, Ger.-Vollz.

Mein Lager ist durch diverse neue vorzügliche Sachen vermehrt und vollständig assortirt.

Namentlich bringe meine exquisiten **Felix-Brasils und Cuba-Plantadores**

in empfehlende Erinnerung.
Ganz Neu! Ganz Neu!

Dismarck-Cigaretten
in diversen Preislagen und hochfein.

Das Cigarren-Special-Geschäft
von **Ernst Meyer**
Bahnhofsstr. Nr. 1.

Kalkwerk Kötschau
(Thüringer Staatsbahn.)

Frisch gebrannter Kalk
aus besten Freyburger Steinen ist stets zu haben und offerirt billigst.

Fr. Wilh. Schultze.

Mein in allen Neuheiten der Saison reich sortirtes Lager **Wollener Strumpf-, Rock- und Häfelgarne**

(anerkannt beste Qualitäten deutscher und englischer Spinnereien) erlaube ich mir unter Versicherung **billigster Preisstellung** hochgeneigtest zu empfehlen.

Besonders empfehlenswerth: **Gute dauerhafte engl. Strumpfwolle** in allen Farben das $\frac{2}{3}$ Zoll-Pfund = 500 Gramm à 2 M. 50 u. 2 M. 70 Pf., $\frac{1}{2}$ Pf. = 100 Gramm à 50 Pf. u. 60 Pf.

Wollene Jagdwesten neueste Dessins, billigst. Hochachtungsvoll

M. Dürbeck, (Markt.)

van Houtens u. Blookers holländischen **Cacao** in Päckchen bei 5 Pfund Vorzugspreise. **Sprengels leicht lösliches, garantirt reines Cacaopulver** à Pfund M. 2.20 **Liebigs Fleischextract**, bei 5 Pfund Vorzugspreise

Knorrs Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Julienne, Grünform etc. Suppeneinlagen in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfunden bei

Oscar Lebert, Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.

„Der **mechanische Klavierspieler**“



besonders **praktisch für Gastwirthe, Tanzlokale u. f. w.** Ermöglicht jedem Unmusikalischen das Spielen der verschiedensten **Tänze und Melodien** auf jedem Tasteninstrument. **General-Depot bei**

C. Rich. Bitter, Pianofabrik.

Zum Dampfdruck

halte großes Lager von **Zwickauer Steinkohlen, Westfälischen Steinkohlen und Steinkohlen-Brickets.** Außerdem offeriere: **Maschinenöl, Cocos-Seile, Wagenfett und Lederfett** in jedem Quantum.

Ed. Klaus.

Stellmacherhölzer.

Sämmtliche zum Wagen- und Wagbau notwendigen Hölzer werden in allen gängbaren Dimensionen angefertigt und halte in trockner Ware vorräthig.

W. Düsenberg Juliusmühle b. Einbeck. Preiskourante auf Bestellungen gratis.

Massagekuren

wie solche in der berühmten Heilanstalt des Herrn Geheim-Rath v. Volkmann, Halle, bei Krankheiten des Muskelsystems, Gelenkkrankheiten, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen u. f. w. verordnet, werden von mir in derselben Weise mit Sachkenntnis und Erfolg hier und auswärts ausgeübt. Beste Referenzen.

Ludwig Rath, Masseur, Saalstr. 2.

Buckerfabrik Körbisdorf.

Zu der am **18. September** beginnenden Campaigne werden **Arbeiter Mittwoch, den 14. September, Nachmittags 3 Uhr** angenommen.

Größte und billigste Bezugsquelle der Stadt Merseburg und Umgegend.

Geschäftshaus

für **Damenputz, Seidenband, Peluche, Weisswaaren, Weisswaarenconfection, Wäsche, Schweizerstickereien, Gardinen, Kurzwaaren, Wolle, Posamenten, Strumpfwaaaren, und Tricotagen.**

En gros. **Corsett-Niederlage.** En detail.

Emil Bloehn & Co.

(Zuh.: **Emil Bloehn**), Merseburg, gr. Ritterstr. Ecke.

Feste Preise. Auswahlsendungen bereitwilligst. Reelle Bedienung.

Ofen

in größter Auswahl, sowie transportable Herde, Ofenrohre, Roste, Aschkasten, Feuerthüren, Essenschieber, Dachfenster, gusseiserne emaillirte Kessel, Herdplatten etc. empfiehlt zu **billigsten Preisen.**

Albert Bohrmann.

Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,

hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

Gine am Leipziger Conservatorium gebildete Klavierlehrerin ertheilt **Unterricht, à Stunde 1 Mark.** Steinstrasse 3.

Allen Lungen-, Brust- u. Halskranken sind die besten empfohlen. Dieselben sind in allen Apotheken à **85 Pfg.** per Schachtel erhältlich.

Das Berliner Ofen-Lager,

Johannisstraße Nr. 12, empfiehlt sich geehrten Herrschaften Merseburgs und Umgegend zur schnellsten Lieferung von

Stuben- und Küchenofen in solider Ausführung; **Umsetzen und Reinigen** derselben bei **billigster Preisstellung.**

H. Ziplinsky.

Wer ein wirklich gutes und leichtlösliches Cacaopulver wünscht, verlange solches beim Einkauf ausdrücklich als: **Anker-Cacao.** Preis 80 Pfg., 1/2 u. 3 Pf. die Dose. Vorzüglichster Geschmack, großer Nährwerth und leichte Verdaulichkeit sind anerkannt. Vorzüge dieses Fabrikats, das in denselben Geschäften vorräthig ist, welche die betriebe „Anker-Extrablade“ führen.

Einen Lehrling sucht **G. Hetzschold, Fischlerstr.**

Verloren a. d. Kinderplatz: 1 P. Schuhe, 1 P. Strümpfe, 1 Mütze. Abzug: **Sixtberg 25.** **Beine.**

Deutscher Privat-Beamten-Verein. Zweigverein Merseburg.

Die **Monats-Versammlung** findet am **Montag, d. 12. September cr. Abends 8 1/2 Uhr** statt und werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Kaiser Wilhelms-Halle in Merseburg.

Donnerstag, den 15., Freitag, den 16., Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Septbr.

Grosse Zauber-Soiree u. Orchestriion-Concert gleich einer Capelle von 16 Musikern. **Alles Nähere die Tageszettel.** **Louis Blanck, Presidibidigitateur.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag: **Letztes Gastspiel des Hrn. C. Postart. Des Königs Befehl.** Hierauf: **Freund Fritz.** — Mittwoch: **Zur Feier des hundertjährigen Gedenktages der ersten Aufführung.** Neu inscenirt und mit neuer Ausstattung: **Don Carlos.** — Donnerstag: **Der Hüttenbesitzer.** — Freitag: **Neu einführt: Der Nordstern.** Große romantische Oper in 3 Acten von **G. Meyerbeer.** — Sonnabend: **Das Rheingold.** Dienstag und Mittwoch Anfang $\frac{1}{2}$ 7, alle übrigen Tage Anfang 7 Uhr.

Altes Theater. Dienstag: **Der Waffenschmid.** — Mittwoch: **Der Jongleur.** — Donnerstag: **Boracacio.** — Freitag: **Goldfische.** — Sonnabend: **Zum 1. Male: Der Dukatenprinz.** Operette in 3 Acten von **B. Triebel.** Text von **W. Jacoby.** Einlage im 2. Act: **Der Mige-lado.** Parodie von **D. Gwald.** Musik von **Deher.** An allen Tagen Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Sierzu eine Beilage.

Provinzial-Ausschuss.

Merseburg, den 8. September.

Der Provinzial-Ausschuss der Provinz Sachsen hat unter Leitung seines Vorsitzenden, des Wirklichen Geheimen Raths Herrn v. Krosigk-Popitz, beim seiner stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landrath v. Rauchhaupt-Stordwig am 24. August d. J. hier eine Sitzung abgehalten, an welcher für die königliche Staatsregierung der Ober-Präsident der Provinz Herr von Wolff und der königliche Ober-Präsidential-Rath Herr von Arnstedt Theil genommen haben.

Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben. Der seit dem Antritt der Provinzial-Verwaltung dem Provinzial-Ausschuss als stellvertretendes Mitglied angehörig gewesene Vorsitzender Herr Heinrich Besche zu Arnstedt, Kreis Halberstadt ist am 11. Juli d. J. verstorben. Auf Ersuchen des Herrn V. S. sind eben die Anwesenden des Andenten an den Verstorbenen durch Erben von den Pflichten. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß Allerhöchster Bestimmung zufolge der nächste Provinzial-Landtag am 23. October d. J. in der Stadt Merseburg zusammenzutreten wird.

Die durch die Etats-Commission vorbereiteten Entwürfe des Haupt-Haushaltsplans sowie der Haushalt-pläne für die Provinzial-Anstalten und Fondsverwaltungen auf die Rechnungsjahre 1888/89 wurden behufs Vorlage an den Provinzial-Landtag festgestellt.

Behufs Vornahme der Neuwahlen des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden sowie mehrerer Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Provinzial-Ausschusses, deren jährliche Wahlperiode im März 1888 abläuft, und wegen der Ersatzwahl für das verorbene stellvertretende Provinzial-Ausschuss-Mitglied, Herrn Besche-Arnstedt soll dem nächsten Provinzial-Landtage eine bezügliche Vorlage gemacht werden.

In den Bezirke-Ausschuss für den Regierungs-Bezirk Merseburg wurde an Stelle des Majoratsbesitzers Herrn Grafen von der Schulenburg-Burgschleibungen das bisherige stellvertretende Mitglied, Rittergutsbesitzer Herr von Hellborn-Ringst zum Teilmittglied und an dessen Stelle der Rittergutsbesitzer Herr Tellemann-Schlöten zum stellvertretenden Mitglied, und in den Provinzialrath an Stelle des verstorbenen Herrn Besche-Arnstedt der Oekonomierath Herr Dippe-Duelmburg als stellvertretendes Mitglied gewählt.

Eine Theilnehmung der Provinzial-Verwaltung an dem in der Zeit vom 26. September bis 2. October d. J. in Wien abzuhaltenen VI. internationalen Kongress für Hygiene und Demographie wird nicht für angezeigt erachtet.

Dem deutschen Verein für Knaben-Handarbeit wurde eine einmalige Unterstützung von 150 M. aus dem Provinzial-Fonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt.

Ueber die Verletzung eines am 1. October d. J. frei werdenden Stipendiums zum Besuche der königlichen Technischen Hochschule in Berlin wurde Beschluß gefaßt und die Genehmigung zur Gewährung eines größeren Betrages aus der Provinzial-Hilfskasse an eine Stadtgemeinde zu dem Betrag von 500 M. und Tilgungssatz von 5% ausnahmsweise erteilt.

Dem Verlaufe eines zur Arbeits-Anstalt in Zitz gehörigen Grundstücks an dem Reichspostplatz wurde zugestimmt und der Herr Landesdirector zum Abschluß des beschaffigen Vertrages ermächtigt.

Der Gemeindevorstand wurde für die Entlassung eines zur Arbeits-Anstalt Zitz gehörigen Grundstücks aus dem Communalverbaude eine Entscheidung bewilligt.

Dem von der königlichen Eisenbahn-Verwaltung angelegten Flächen-Austausch bzw. Flächen-Verkauf innerhalb des Bäckersfelds bei Wittenberg wurde die Genehmigung erteilt, ebenso einem mit der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Euxint abgeschlossenen Vertrage wegen Abtretung von Chauffee-Terrain zur Anlage einer Eisenbahn von Naumburg nach Artern.

Zum Verkauf eines an der Halle-Lauschärdter Chauffee gelegenen Schlammplatzes von 56 Ar 29 Quadratmeter Flächen-Ansatz soll die Genehmigung des Provinzial-Landtages erbeten, beim denselben die Ertheilung des Aufschlags für das abgegebene Meistgebot empfohlen werden.

Die von der Stadtgemeinde Halberstadt erbetene Uebertragung der Unterhaltung und Verwaltung der im Stadtbezirk Halberstadt gelegenen Provinzial-Schaukasten auf die Stadt soll dem Provinzial-Landtage befristet werden.

Der mit dem Herrn Provinzial-Steuerdirector zu Magdeburg abzuschließende Vergleich über die Regelung der Eigentums-Verhältnisse bezüglich dreier an der Halle-Kaffeeer Provinzial-Caufee bei Halle gelegener Hausgrundstücke wurde nach dem vorliegenden Entwurf genehmigt.

An zwei Gemeinden des Saalkreises wurden zu Wegebau-Ausführungen Bewilligungen bewilligt.

Die vom Herrn Oberpräsidenten angeregte Frage der Gewährung von Beihilfen aus andern landwirtschaftlichen Schulen, als solche mit zweifachem Cursum wurde prinzipiell verneint und im Anschluß daran die Gewährung einer Beihilfe für eine neu ins Leben gerufene landwirtschaftliche Winterschule ohne zwelftägigen Lehrkursus pp. abgelehnt.

Bezüglich der Demonstration eines Viehhalters wegen Verletzung von Huh-Entschädigung Seitens des Herrn Landesdirectors soll vor endgültiger Beschlußfassung zunächst noch über eine thatsächliche Beauptung des Viehhalters Beweis erhoben werden.

Außerdem wurde neben reaktioneller Feststellung einiger Provinzial-Landtags-Vorlagen über einige Personal-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

Provinz und Umgebung.

† Eisenberg, 6. Sept. Die Pastoralconferenz der Provinz Sachsen wurde gestern Abend 6 Uhr durch einen Gottesdienst eingeleitet, in welchem Herr Pastor Schubert-Ballenstedt die Festpredigt über Lucas 17, 5 hielt. Im

Wiefenhaufe schloß sich um 8 Uhr die Vorversammlung an, in welcher durch einleitende Worte Dr. Sup. Kothe-Eisenberg eine sehr lebhafte Erörterung über die Bedeutung der Nebengottesdienste anregte. Heute Vormittag 10 Uhr fand unter Vorsitz des Hr. Sup. Ritschl-Wittenberg die Haupt-Versammlung statt. Nach dem Eingangsgesänge und Gebete wies der Vorsitzende unter Zugrundelegung von 1. Cor. 7, 23 und 2. Cor. 4, 5, an den scheinbaren Widerspruch in jenen Schriftstellen anzuknüpfen, auf die vielen Gefahren hin, welche dem geistlichen Stande jetzt drohten. Hierauf trat man in das Geschäftliche ein. An Stelle des Hr. Sup. Ritschl, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Hr. Sup. Konfistorialrath Gübel-Halle gewählt. Als nächster Konferenzort wurde Halle vorgeschlagen und acceptirt. Nimmehr folgte der Vortrag des Hr. Prof. Witte-Schulpforta über die Frage: Welche Aufgaben erwachen dem geistlichen Amte aus der gegenwärtigen Wackelstellung? Dem großen Beschlusse des orthodoxen Kreise beizutreten, der ohne Ursache sei, meint er, daß wir am Vorabend einer bedeutenden Entwicklung unserer Kirche stehen; Rom rüste, und lasse der Staat im Stich. Die jetzige feindliche Stellung der deutschen Katholiken gegen die deutschen Protestanten sei geschichtlich begründet. Sie sei besonders durch die Mißlegel und diplomatische Mißgriffe hervorgerufen, sie werde aber weiter gemehrt durch die Orden, Presse, Proffessionen, katbolisirende Umgestaltung der Klöster, katbolische Verbindungen und Vereine, alles dies Rom's Kampfmittel. Daraus erwachsen der evangelischen Welt mancherlei Aufgaben. Zunächst dürfen wir in Leo XIII. nicht schlechthin den friedfertigen Kirchenfürsten erkennen. Daß der Friedenschluß erfolgt sei, bestreiten sowohl die ultramontane Presse als das Centrum, das noch immer des Papstes Stütze ist. Die weitere Aufgabe besteht darin, die allerdings geschichtlich begründete Gleichgültigkeit und Vertrauenslosigkeit zu überwinden. Die Kanzel sei hierfür nicht geeignet, eine Polemik von dieser Stelle aus werte abstoßend, dagegen werde eine leibenschaftlose Besprechung der konfessionellen Unterchiedsstufen im Konfirmandenunterricht, in Unterredungsstunden, in Parochialvereinen u. s. w. viel zur Hebung des protestantischen Ergefühls beitragen. Schließlich sollte Redner noch dem Evangelischen Bunde seine volle Sympathie und wandte sich gegen die Stellungnahme Sieders und seiner Kirchenzeitung zum Bunde. In der Besprechung leitete Hr. Pastor Hoffmann-Rathmannsdorf die Aufmerksamkeits auf die Wilschchen und Hr. Pastor Lorenz-Erurt empfahl, in Parochial- und sonstigen christlichen Vereinen katbolische Zeitungen zur Verlesung zu bringen, deren oft hübscherer Linnam abstoßend und ernüchternd wirkte. Hr. Pastor Jordan-Halle sagte über die geringe Freuigkeit für die Diakonienfische. Zum Schluß sprach Hr. Pastor Hoffmann-Rathmannsdorf über den Aberglauben in unserem Volke und seine Bekämpfung, seine Macht und Verbreitung an schlagenden Beispielen erläuterte.

† In Ostrik war am 6. d. M. das Dienstmädchen des Bäckereimeisters Neumann am Wassergraben der Zuckerspinnerei mit Wäschepfüßen beschäftigt. Infolge eines Fehltrittes stürzte das Mädchen rücklings in die reißende Strömung. Arbeiter, welche in der Nähe beschäftigt waren, fühlten sich ganz unerklärlicher Weise nicht veranlaßt, Rettung zu bringen, und so wurde das mit dem Tode ringende Mädchen von dem reißenden Wasser der Reibe fortgetrieben. Glücklicherweise kam der Arbeiter aus der Reibschneide Fabrik, Hermann Müller, ein 16jähriger Mensch, hinzu, welcher schnell entschlossen über den Zaun und die hohe Dammanauer hinab in das Wasser sprang, um das auf das Höchste erschöpfte Mädchen an das Ufer zu ziehen, ein schweres Stück Arbeit, da das Mädchen weit größer war, als der junge Retter. Es war die höchste Zeit, daß Rettung kam. Von der Mauer aus reichte man eine Leiter zu und nach fast übermenschlicher Anstrengung des jungen, nicht allzu starken Menschen war ein Leben gerettet.

† Ein heilloser Schrecken fuhr dieser Tage einer Gesellschaft in einem Restaurant in einer Dirschacht an der Chemnitz-Anna-berger Bahn in die Glieder. Der Wirth des betreffenden Lokales hatte ein Schwein geschlachtet und eine Anzahl Gäste zum Schweinefleisch eingeladen. Vorher hatte er einen Wurstchen mit einem Stück des Fleisches nach Schopau geschickt, um von einem Trichinenbeschauder die Genießbarkeit des Fleisches feststellen zu lassen. Angeföhrt von der verlockenden Schweinegerichte vermochten die Gäste ihren Appetit nicht länger zu zügeln. Sie begannen munter den Angriff auf das Wurstenthier und hieben so wacker ein, daß sie kaum noch an das fehlende Atteck des Trichinenkandigen dachten. Sie fielen in schrecklicher Weise daran erinnert werden. Da öffnete sich die Thüre, wie eine Bombe stürzte der Wurstchen in die Gaststube, schreckenbleich, zitternd, nur stotternd vermag er die Worte herauszukriechen, das Fleisch sei trichinös, wer davon esse, sei des Todes! Wie die einzelnen Glieder eines Ameisenhaufens, in welchen ein Fuß getreten, schwärmen die Theilnehmer des Schmaufes auseinander. Einer jagte der nächstgelegenen Apotheke zu, der Zweite flücht

der Wohnung eines Arztes zu, der Dritte stürzte zu Hause, um wenigstens in seinem eigenen Bette oder in den Armen seiner Frau zu sterben, ein Viertes eilt zu einem Notar, um schnelligst sein Testament zu machen. Einige dagegen ergeben sich resignirt in ihr Schicksal und warten geduldig im Herzen unausslöschlichen Haß gegen die Trichinen und andere Wurstenthiere, ihres letzten Augenblickes. Die Wirth war arg, die Angst groß — größer aber noch die freudige Täuschung der Erschreckten, welche bisher vergeblich auf ihr Ende warteten und nun allmählig zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß es mit dem Sterben vorläufig noch nichts ist. Man nimmt an, daß der zum Schweinefleisch genossene Schnaps, den die Trichinen bekanntlich absolut nicht vertragen können, die Gefahr aufgehoben hat.

Vermischte Nachrichten.

* In Berlin befindet sich zur Zeit eine aus zwei Mitgliedern bestehende Deputation aus Kimberley in der Südafrikanischen Republik, welche dem Admiral Knorr eine Adresse überbracht hat. Admiral Knorr unternahm als Kommandant des deutschen Kreuzergeschwaders von Kapstadt aus einen Ausflug nach Kimberley, wo er auf das Festliche begrüßt wurde. Aus Freude über den Besuch und namentlich, um die Hinrichtung des Transvaallandes an Deutschland zu befehlen, hat man nun eine Adresse an den deutschen Admiral abgefaßt. Admiral Knorr gab der Deputation zu Ehren ein Essen im Kaiserhofe.

* Paul Déroulède, der Pariser Patriotenhauptmann, sollte nach dem mit einem russischen Dampfer auf der Reise nach Dänemark erlittenen Schiffsbruch nach Lübeck gebracht sein. Das ist unrichtig. Er ist von einem russischen Regierungsdampfer aufgenommen und bei Wiborg in Finnland an's Land gesetzt.

* Zur Erlernung der deutschen Sprache ist ein Koffe des Kamerunfürstigen Uwa in der Pfarre zu Zizov bei Kienwalde untergebracht. Der junge Mann soll Beamter der Reichsregierung in Kamerun werden.

* Oesterreichische Blätter signalisiren ein neues anarchistisches Verbrechen. Vom Bezirksgerichte in Bistritz wird ein Tagelöhner Bodaril wegen gemeinen Mordes verurteilt. Bodaril ist als Anarchist bekannt und soll das Verbrechen zu Parteizwecken begangen haben.

* Zu der Pariser Bank "Credit Mobilier" entwendete ein Angestellter 100,000 Franken und versuchte damit nach Brüssel zu schappiren. Er wurde aber bereits auf dem Pariser Nordbahnhofe abgefaßt.

* In der Tabakfabrik in Breßburg ist eine Revolte ausgebrochen. Sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen stellten die Arbeit ein und verbarrikaderten sich in der Fabrik, so daß Militär zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigerufen werden mußte.

* In Kopenhagen war in den ersten Tagen der Woche allgemein das Gerücht verbreitet, daß am Sonnabend ein Mann verhaftet worden sei, welcher den Kaiser von Rußland habe erschießen wollen. Die Sache verhielt sich aber folgendermaßen: Vor ungefähr acht Tagen sah ein 23-jähriger Schmiedegeselle, der von dem Genuß starker Getränke etwas unbeeinträchtigt war, in Gesellschaft von zwei anderen jungen Leuten in einem Restaurant in Drorup (ein Dorf in der Nähe von Kopenhagen) und führte ein lautes Gespräch, während dessen er u. A. auch auf das J. gegen den dänischen Ministerpräsidenten Strup vertrieb, aber mißglückte Attentat zu sprechen kam. „Damals ging es nicht, aber das nächste Mal geht es wohl beßer“, sagte er. Ein anwesender Kaufmann aus Kopenhagen tabelte diese Aeußerung und forderte den Schmiedegesellen zum Schweigen auf, der alsdann aber austrief. „Was kann da sein, mir sind 50 Kronen für die Erschießung des Kaisers geboten.“ Als diese Episode zur Kenntniß der Polizei gelangte, wurde der Mann selbstverständlich aufgesucht und am Sonnabend verhaftet. In nächsterem Zustande ist aber der Verbrecher eine höchst unbedeutende Person und in dem mit ihm abgehaltenen Verhöre versicherte er, daß die ganze Geschichte mit dem versproche-

nen Gelde, um den Kaiser von Rußland zu erschleichen, von Anfang bis zu Ende Erfindung sei, daß ihm nichts ferner liege, als solche gewaltthätige Handlungen, und daß er die fragliche Ausrüstung nur gethan habe, um den Kaufmann zu ärgern.

1. Fort.]

(Nachdruck verboten.)

Aus der Theatergarderobe.

Aus „Fahrende Komödianten“ von Brentano.

Sie wurden übrigens reichlich dafür entschädigt durch die wunderbaren Geschichten, welche der Garderobe-Diener bei dieser Veranlassung wieder aufsticht und deren bescheidenste war, daß er am Stadttheater in Buenos Ayres zweiunddreißig Tage hintereinander den „Masaniello“ in der „Stimmen von Portici“ „ungefährlich“ gesungen habe.

Er bewogte sich gerne jenseits des Meeres. — Doch ich lehre in die Garderobe zurück.

Ich bin nicht mehr der einzige Darsteller, denn ehe ich mich noch meiner Oberkleider entledigt habe, ist Stanislaus Ulffies Pohlmann erschienen, der kurze wegen der „lange Uelles“ genannt. Er ist mein Lieblingskollege, denn er hat ein reichbewegtes Leben voll Ernst und Scherz hinter sich und weiß vortrefflich zu erzählen.

Freilich phantastirt er auch zuweilen, aber er thut es mit künstlerischer Eleganz, was er erzählt, ist wenigstens immer glaubwürdig, denn es ist aus dem frischen, freien Wanderleben gegriffen und „se non è vero, è ben trovato.“ Manchmal läßt er sich zum allgemeinen Gaudium mit Rebel in ein weitläufiges Gespräch über allerlei Erlebnisse ein, und dann überbrannt er den Tyrannen, das heißt, er läßt mit teuflischem Vergnügen seinen Partner todt.

Ein schweres Stück Arbeit freilich — ich habe ihn oft darob bewundert.

Jetzt ist auch der „Alte“ eingetreten — heute „König Lear.“ Er ist die stürmische Mitte der diesjährigen Gesellschaft, aber seinen Namen darf ich hier aus gewissen Gründen nicht nennen.

„Alle Wetter.“ flüsterte mir der lange Uelles zu, der sich eben ankleidet, „sieht der heute würdevoll aus.“

„Na ob“, erwiderte ich, „König Lear — keine Kleinigkeit! In solche Falten legt er sein Gesicht schon seit drei Tagen.“

„Wird schon aufhauen,“ entgegnete mein Nachbar, und fährt mit dem rechten Fuß in den Ritterstiefel, während ihm der Friseurjüngling über die Perrücke überfüllt.

Die Garderobe hat sich nach und nach gefüllt — die großen Götter sind da, auch das „kleine Volk“ ist erschienen, es beginnt heiß zu werden, aber auch fabel.

„Rebel, das Kollet, welches Sie mir hingehängt haben, ist ja viel zu eng“, ruft eine helle Stimme.

Dieselbe gehört dem kleinen Tenoristen Geist, der aber heute als Sänger recht groß geworden ist, an.

„Ach was,“ entgegnete Rebel, „in dem Kollet ist die Rolle immer gespielt worden. Als Emil Devrient hier engagirt war —“

„Devrient war hier nie engagirt,“ unterbricht ihn ein fetter Bass hinter dem Ofen.

„Was?“ ruft der Obergarderobier, „Sie wollen mir das sagen! Ich selbst war mit ihm als erster Tenorist hier zusammen. Er sang damals noch in der Oper. Ich trat als Fra Diavolo auf und er als Lorenzo.“

„Emil Devrient sang ja Basspartien“, bemerkt schüchtern ein Anfänger, der sich eben ein merkwürdig jierliches Wärtchen in das Gesicht klebt.

„Wie Sie das besser wissen,“ entgegnete der unerschütterliche Rebel. „Er sang zuerst Bass, dann aber ging die Stimme in hohen Tenor über.“

Allgemeines Gelächter folgt der neuen „Phantastie“ des Garderobe-Dieners. Als dasselbe sich gelegt hat, ruft der unglückliche Tenorist, der sich vergebens bemüht mit Hilfe des mageren zweiten Garderobiers in sein Kollet zu kommen:

„Es geht nicht, Rebel! Sapperment; im Schauspiel spielen müssen und auch noch eine Zwangsjacke tragen, das halte ein Anderer aus!“ „Warum machen sich die Herrn Tenoristen heutzutage so dick,“ spricht würdevoll der Alte, dessen Gesicht bereits den ehrwürdigen König Lear repräsentirt.

Neues Gelächter: der Tenorist macht wüthend eine nochmalige Anstrengung und krach! platzt die ganze Rückennaht des Gewandes.

Der Garderobe-Diener ist äußerst ungehalten, aber er muß in den fauren Apfel beißen, in das Vorberhaus wandern und ein anderes Kollet holen. Er rächt sich dadurch, daß er das schäbige bringt, welches er auffindet und in der That kann er den eifernen Tenoristen nicht härter treffen.

Unterdessen ist auch der alte Friseur in der Damengarderobe fertig geworden und hat sich zu uns herüber begeben. Mit seinem Eintritt beginnt abermals ein gelindes Disputiren, denn jeder will von ihm bedient sein. Sein Friseurjüngling ist noch nicht genugsam in die Geheimnisse der Schuppielerköpfe eingeweicht und handhabt auch das Brenneisen ziemlich ungeschickt, so daß der Geruch verbrannter Haare und gerösteter Drenspitzen nicht gerade zu den Seltenheiten gehört.

„Kommen Sie mal zu mir, Onkel Schleier“, ruft bei seinem Erscheinen der Tenorist; doch sofort erhebt sich ein Sturm des Unwillens gegen dieses Verlangen und zehn andere Stimmen rufen durcheinander:

„O bitte, zu mir zuerst, ich muß mich noch schminken!“

„Mein entschuldigtes Sie, ich komme vorher!“

„Hierher, Papa, ich fange an!“

„Ich auch — wir fangen alle an,“ bemerkt ein schwächlicher Jüngling und glaubt damit den besten Witz gemacht zu haben.

„Daß Sie ein blutiger Anfänger sind, wissen wir“, ruft der Charakterspieler von seinem Platz herüber und verbeugte sich von dieser lautbrachten Wahrheit, beugt sich der Betreffende tief auf seinen Schminktischen nieder.

„Als ich noch erste Helden spielte“, bemerkt jetzt der Garderobe-Diener, indem er an den Lear die letzte Hand legt, „brauchte ich niemals einen Friseur zum Brennen der Haare.“

„Wenn Sie damals einen eben so kalten Kopf hatten, wie heute, finde ich das begreiflich“, entgegnet der Tenorist, der doch seine Rache für das schäbige Kollet haben muß.

„Und wenn Sie, wie ich, fünfzehn Jahre lang unter der glühenden Sonne Südamerikas und Afrikas gereist wären“, antwortet gereizt der Garderobe-Diener, dann hätten Sie wahrscheinlich gar kein Haar mehr auf dem Kopf.“

„Also in Afrika waren Sie auch?“ fragt der schüchtern Anfänger mit dem Miniaturbärtchen, „was haben Sie denn da gemacht?“

„Er hat den Kaffern europäische Kultur beigebracht, indem er ihnen vierzig Tage hintereinander den Masaniello vorsang“, bemerkt Göbel, der noch immer den bezahlten Champagner nicht vergessen hat.

„Nein“, erwidert Rebel, „ich war damals nicht mehr Sänger, aber ich reiste im Auftrag der Direktion der großen Oper in Paris, um die Kostüme zu Meyerbeer's Afrikanerin an der Quelle zu studiren.“

„Als ich in Afrika reiste,“ spricht der lange Uelles —

„Sie reisten auch in Afrika?“ unterbricht ihn ungläubig der Garderobe-Diener. „Wozu denn?“

„Um die Quelle zu entdecken, an der Sie die Kostüme studiren wollten.“

Allgemeines Gelächter, während Rebel wüthend sich abwendet, da man ihm auch das Einfachste nicht mehr glauben will. Und er ist doch schon so weit, daß er selbst Alles glaubt, was er erzählt.

Es ist nun etwas stiller geworden. Die Könige, Fürsten, Ritter und Pechte sind soweit fertig und manches Anstich, welches noch vor einer halben Stunde friedlich und harmlos in die Welt geschaut hat, blickt jetzt über und über bärzig und grimmig umher.

Die Meisten blättern nochmals in ihren Rollen, nur der kleine Geist sitzt äußerst mißmüthig und wirft grimme Blicke auf den Garderobe-Diener, der ihn heute so schäbig hinaus-schickt.

„Was haben Sie denn, Geist,“ fragte der Alte, „Sie sehen ja aus, als ob Ihnen das hohe C abhanden gekommen wäre?“

„Ich ärgere mich, daß ich im Schauspiel spielen muß“, entgegnete unwillig der Sänger. „Unser-einer paßt da nicht hinein.“

„Warum thun Sie's?“ wirft Pohlmann hin.

„Was will ich denn machen, wenn mir der Direktor die Rolle schickt?“

„Machen Sie's nur einmal wie mein Freund Jean Fricke, dann schickt er Ihnen gewiß Nichts mehr, was Ihnen nicht paßt,“ antwortete ich.

„Jean Fricke!“ rufen mehrere Stimmen, „was ist's mit dem? Hat er wieder einen tollen Streich gemacht?“

„Es ist schon ein paar Jahre her,“ antwortete ich, „da es aber gerade so schön für unsern Geist paßt, so will ich es erzählen. Fricke war seit sechs Jahren in Königsberg engagirt. Er war vom hohen Stuhl des Tenoristen herabgestiegen und hatte sich als erster Gesangs-komiker dem Gotte Jokus in die Arme geworfen. Seine Beliebtheit bei Publikum und Direktion war groß und er durfte sich Vieles erlauben, was bei einem Anderen schwer gestraft worden wäre. Eines Tages wird die Gift- und Dolchoper „Lucrezia Borgia“ angefüßt und der Kapellmeister schickt ihm einen der Nobilitis, ein sogenanntes „Opfer.“ Fricke, der lange nicht mehr in der Oper gesungen, weigert sich die Partie anzunehmen und beschwert sich endlich bei dem Direktor, Geheimrath Woltersdorff, persönlich über die ihm gemachte Zumuthung.

„Man wird mich auslachen,“ spricht er, „wenn ich als Komiker in den ersten Scenen erscheine, und das kann doch der Oper nur schaden.“

„Ach was,“ entgegnete ihm der wegen seiner humoristischen Verbeist bekannte Direktor, „streichen Sie sich das alte Lederzeug gehörig an, und machen Sie sich recht schön, so wird kein Mensch daran denken zu lachen. Sie behalten die Partie und damit basta!“

Wenn der Herr Geheimrath einmal „Basta“ gesagt hatte, war Nichts mehr zu machen, das mußte Jean Fricke, und wüthend fügte er sich in sein Schicksal, als Opfer der Lucrezia zu fallen. Aber er brütete auch Rache, und die Fulle sollten in der That über ihn lachen, damit er wenigstens in dieser Beziehung recht behielt.

Er strich sich am Abend der Aufführung das Lederzeug wirklich schön an, steckte sich in ein Kostüm, das etwas weniger schäbig, als das unseres kleinen Geist dort war, und zog sich in den beiden ersten Akten so anständig aus der Affaire, daß Direktion und Kapellmeister heimlich gelobten, ihn von jetzt ab wieder öfters in der Oper zu beschäftigen.

Doch die Freude sollte nicht lange dauern und Fricke hatte wirklich eine eclatante Rache, ausgeübt, um ihnen seine Opernmitwirkung gründlich zu verleiden. Bekanntlich präsentirt doch im dritten Akt der Vertraute der Herzogin den von dieser geladenen Gelehrten den vergifteten Wein. Alle tranken, als er aber vor Fricke trat, wies dieser mit einer entschiedenen Handbewegung den ihm vorgehaltenen Becher zurück und die Nachstiftenden im Publikum konnten deutlich die Worte aus seinem Munde vernehmen:

„Ne, Gift is nich!“

„Um Gotteswillen, Fricke, was machen Sie denn?“ flüsterte entsetzt der Regisseur Reuter, welcher den Vertrauten spielte, „Sie müssen ja trinken!“

„Gift is nich!“ wiederholt energisch der zum Sänger gepreßte Komiker und ein lautes Lachen der in den Profeniums-Logen sitzenden Officiere bewies, daß sie seine Intentionen vollständig verstanden hatten. Umsonst präsentirte Reuter nochmals den silbernen Teller, er fand in Fricke keinen Abnehmer und mußte, da der Gang der Lust es gebietet, verlangen, unberichteter Sache weiter ziehen. Als nun die bekannte Katastrophe herannahte, und Lucrezia Borgia den Gelehrten die eben so unerwartete als unerfreuliche Mitteltheilung machte, daß sie vergiftet sind, worauf diese ein sofortiges Zwickeln und Brennen im ganzen Körper zu heucheln haben, wandte sich Fricke mit einer triumphirenden Bewegung gegen sie, welche so ungedeutet als nur möglich sagte: „Seht ihr Dummköpfe, nun habt ihr's — ich war klüger und habe nicht getrunken.“ daß das ganze Publikum, welches nun Alles begriff, in ein schallendes Gelächter ausbrach und die Oper unter fortwährenden Gelächter zu Ende geführt wurde.

(Schluß folgt)